

# S

## SPORT

### Kurznachrichten

#### FUSSBALL

#### Amdouni-Konkurrent Weghorst wechselt in die Bundesliga

Der niederländische Internationale Wout Weghorst verlässt den Premier-League-Aufsteiger Burnley und wechselt leihweise für ein Jahr zum Bundesligisten Hoffenheim. Für den 31-jährigen Stürmer ist es eine Rückkehr nach Deutschland: Von August 2018 bis Anfang 2022 spielte er für Wolfsburg. Mit dem Wechsel von Weghorst verliert der Schweizer Zeki Amdouni einen Konkurrenten im Sturm. Der 22-Jährige schloss sich diesen Sommer für die vereinsinterne Rekordablöse von 18 Millionen Euro Burnley. (sda)

#### MOUNTAINBIKE

#### Nathalie Schneitter fährt erneut zu WM-Gold

Nathalie Schneitter ist zurück an der Spitze. Die Solothurnerin siegte bei den Titelkämpfen in Glasgow in der Kategorie E-Mountainbike. Bereits 2019 hatte sie beim ersten WM-Rennen mit Elektro-Antrieb Gold geholt. Die 37-Jährige war 2004 auf dem Mountainbike ohne Strom Junioren-Weltmeisterin geworden. (sda)

#### FUSSBALL

#### Wenige Tage vor Saisonstart: Wolverhampton entlässt Lopetegui



Der englische Premier-League-Klub Wolverhampton Wanderers gibt knapp eine Woche vor dem Saisonstart die Trennung von Trainer Julen Lopetegui bekannt. Der 56-jährige Spanier Lopetegui hatte das Team im November am Tabellenende übernommen und zum Klassenerhalt geführt. Neuer Trainer wird Gary O'Neil, der zuletzt bei Bournemouth unter Vertrag stand. Er unterschrieb für drei Jahre. (sda)

#### RAD STRASSE

#### Celine van Till jubelt erstmals über WM-Gold

Die Genfer Para-Athletin Celine van Till war im Einzelzeitfahren an der Rad-WM in Glasgow in ihrer Kategorie mit sechs Frauen eine Klasse für sich. Sie gewann auf den 10,8 km mit über einer Minute Vorsprung. Die Romande, die nach einem Unfall im Dressurreiten ihre Parasporth-Karriere zunächst im Pferdesport und dann in der Leichtathletik vorantrieb, gewann erstmals einen WM-Titel. (sda)

#### Zitat des Tages

«Das ist so verdammt surreal.»

#### Jonathan Johansson

Der isländische Goalie klopft mit seinem Klub Klaksvik sensationell an der Tür zur Champions League.

# Mit dem Geist von Tokyo?

An der WM in Schottland gehört Jolanda Neff nicht zu den Topfavoritinnen. Das muss nichts heissen, denn: Es gibt durchaus Parallelen zum Olympia-Coup vor zwei Jahren.

von Jonas Schneeberger

Die Topfavoritin? Die Niederländerin Puck Pieterse, Gewinnerin von drei der vier Weltcuprennen der Saison. Die ersten Herausforderinnen? Die Französinne Pauline Ferrand-Prévot und Loana Lecomte, die Österreicherinnen Laura Stigger und Mona Mitterwallner, Pieterse Landsfrau Anne Terpstra und Alessandra Keller. Und Jolanda Neff? Sie kommt in der Auflistung erst dahinter. Zumindest wenn die Einschätzung auf den nackten Zahlen beruht.

Nicht viel, ziemlich wenig sogar, deutet auf dem Papier darauf hin, dass Neff an der WM am Samstag im olympischen Cross-Country reüssieren wird. Die Ostschweizerin ist mit einem 6. Platz als Bestergebnis im laufenden Weltcup nach Schottland gereist. Zweimal klassierte sie sich in vier Weltcuprennen in den Top Ten, Vierte wurde sie an der EM, Zweite an den Schweizer Meisterschaften.

#### Je näher die WM, desto besser

Es ist ein bescheidener Leistungsausweis für eine Athletin ihres Renommees, die wie Nino Schurter die wichtigsten Titel im Mountainbike-Sport gewonnen hat. Doch der Schein trügt, denn dahinter steckt auch Kalkül: «Der Formaufbau ist klar auf die WM ausgerichtet», hatte Neff vor dem Saisonstart im Mai betont. Jemandem im Weltcup etwas zu beweisen, sei nicht ihr Ansporn.

Tatsächlich lässt sich aus den Resultaten eine Tendenz ablesen: Je näher die WM rückte, desto besser schnitt Neff in den Rennen ab. Beim 6. Platz vor einem Monat in Val di Sole legte sie nach einem Defekt von ausserhalb der Top 30 eine Aufholjagd im Stil einer Siegerin hin.

Für die WM lässt diese Entwicklung hoffen, zumal es mehrere Parallelen zu 2021 gibt: Auch vor dem sensationellen Olympiasieg vor ihren Teamkolleginnen Sina Frei und Linda Indergand hatten die Saisonresultate nicht für Neff gesprochen. Vor dem Triumph in Tokio standen im Weltcup die Ränge 13, 8 und 4, ebenfalls in aufsteigender Reihenfolge. Wie in Tokio könnte der Regen in Fort Wil-



Guter Dinge: Jolanda Neff will auch nach dem WM-Rennen abklatschen.

Bild Gian Ehrenzeller / Keystone

liam zum Faktor werden. Wie vor Tokio blickten Neff und das Schweizer Nationalteam auf ein sehr gut verlaufenes gemeinsames Trainingslager (dieses Mal zwei Wochen in der Toscana), und wie 2021 hatten die Athletinnen mehrere weltcupfreie Wochen zur optimalen Vorbereitung auf den Saisonhöhepunkt.

#### Voraussetzungen sind besser

«Tatsächlich kam mir nach den letzten Weltcups in Leogang und Val di Sole immer wieder Tokio in den Sinn», sagt Neff. «Auch damals merkte ich im zweitletzten Rennen, dass ich wieder näher an der Spitze bin. Und wie damals erhielt ich im letzten Rennen mit der Aufholjagd die Bestätigung, dass ich wieder vorne mitfahren kann.» Auch die Vorbereitung sei sehr

ähnlich verlaufen, und weil dieses Mal im Gegensatz zu Tokio (Milzriss sieben Monate vor den Spielen) keine Verletzung involviert ist und das Schweizer Team an der WM sieben Fahrerinnen umfasst gegenüber drei in Tokio, «sind die Voraussetzungen sogar noch besser», so Neff.

Kommt hinzu, dass der innere Stress, der in früheren Jahren verschiedentlich zur Unzeit das Im-

munsystem schwächte, mit den Erfolgen und der Erfahrung kleiner geworden ist. Weltmeisterin war sie schon, Olympiasiegerin ist sie auch. «Was noch kommt, ist gewissermassen Zugabe», sagte Neff unlängst. Genau diese Gelassenheit spielt ihr in die Karten. Nach wie vor verfolgt die dreifache Gesamtweltcupsiegerin das Ziel, wieder auf das Level der besten Jahre bis 2018 zu kommen. Der Erfolgshunger ist noch da, die bisweilen hindernde Anspannung nicht mehr in dem Ausmass.

Dass Neff an Weltmeisterschaften auch ohne Weltcup Siege ein Faktor ist, hat sie in aller Regelmässigkeit bewiesen: Seit dem WM-Titel 2017 klassierte sie sich nie schlechter als im 6. Rang. Zwei weitere Silbermedaillen kamen hinzu, die letzte im Vorjahr.

«Der Formaufbau ist klar auf die WM ausgerichtet»

Jolanda Neff  
Schweizer Mountainbikerin

# Perfekter Auftakt für Schweizer Team

Wie tags zuvor Marlen Reusser und Co. auf der Strasse gelingt auch den Schweizer Mountainbikern um Routinier Nino Schurter im Team-Wettkampf an der WM die erfolgreiche Titelverteidigung.

von Valentin Oetterli

Dieser goldene Start in die WM-Woche sei mega, so Nino Schurter nach dem Sieg im Team-Wettkampf an der WM in Schottland. «Er sorgt für gute Stimmung und Moral im Team und gibt allen ein gutes Gefühl.» Gerade der 37-jährige Bündner weiss, wovon er spricht. Schurter war bei sieben der acht Schweizer Triumphen in diesem seit 1999 bestehenden Wettbewerb mit von der Partie.

Für ihn sei der Team-Wettkampf immer cool, «da wir Mountainbiker als Einzelsportler uns

das sonst nicht so gewohnt sind. Es ist auch ein Wettkampf, in welchem sehr viel passieren kann.»

Dass die Schweiz am Mittwoch auf der für alle neuen Strecke im Glentress Forest vor Frankreich und Dänemark triumphieren konnte, lag in nicht geringem Masse an einer anderen Bündnerin: Nachwuchsathletin Anina Hutter. Die 18-Jährige übernahm als vorletzte Schweizerin mit gut einer halben Minute Rückstand auf die Spitze. Nach ihrer Runde übergab Hutter dem Schlussfahrer Schurter mit einem Polster von 15 Sekunden auf Frankreich.

«Ich bin mein Tempo, meine Linie gefahren und kam den Franzosen und Österreichern immer näher. Danach versuchte ich einfach, Nino so viel Vorsprung wie nur möglich mitgeben zu können. Das ist mir ziemlich gut gelungen», blieb Hutter, die die Schweiz zurück auf Siegeskurs brachte, bescheiden.

#### Schurter mit schnellem Start

Schurter, der erfolgreichste Mountainbiker der Geschichte, wusste danach, was zu tun ist: «Mir war bewusst, dass ich einen schnellen Start machen muss. Ich durfte Jor-

dan Sarrou keineswegs näher herankommen lassen. Ansonsten würde er plötzlich noch das Gefühl haben, dass für ihn etwas möglich ist.»

Das Unterfangen, den starken Franzosen auf Distanz zu halten, gelang Schurter perfekt. Er baute seinen Vorsprung sogar auf über 20 Sekunden aus, dafür konnte er am Ende – mit der Gewissheit des Triumphs – die Fahrt Richtung Ziel etwas mehr geniessen. «So macht es richtig Spass. Meine Teamkollegen haben tolle Vorarbeit geleistet, ich musste es nur noch heimbringen.»